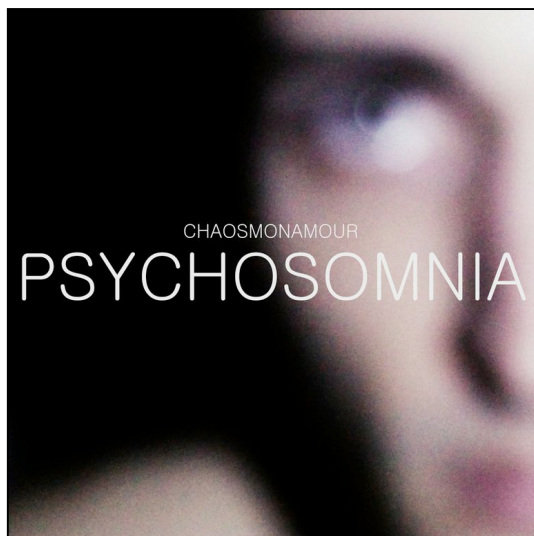


PSYCHOSOMNIA

Unbeirrt entfalten die Instrumente ihren perlenden Sog, obwohl oder gerade weil aus ihm auf einmal ein Gesang auftaucht, der zunächst so dringlich und verzweifelt aufschluchzt als ginge es um Leben und Tod, kurz vorm Ertrinken oder im freien Fall. Es gibt in Psychosomnia Höhen und Tiefen, Gitarren, die sich aus feinen Pickings dann doch hochschrauben, jedoch keine klassische Strophe-Refrain-Dramaturgie. Es muss sich auch nicht jedes Gedicht reimen. So haben Chaos Mon Amour also über die perlende, sich selbst umschwirrende und doch vorwärts gerichtete Musik einen wie aus den Tiefen der Nacht rufenden Gesang gelegt, der eine wunderschöne, überraschende Spannung erzeugt. Weltlicher gesprochen hält hier eine Band ihrem Dichter die Treue, während dieser seine Verse mit aller Leidenschaft rezitiert. Der Song lebt von diesen eigenen, sich nie komplett auflösenden Strukturen zwischen Musik und Gesang und Momenten, in denen die Steigerung wieder zurückfällt. Der Song atmet, dehnt sich aus, zieht sich zurück. Diese feine Spannung weht mit ziehenden Sounds am Ende förmlich aus, bis die letzten Zeilen erstmals unverzerrt erklingen – erschöpft, aber versöhnt: ‚we're home at last‘. Ob dieses zu Hause nun aus dem Aufgeben, dem Untergehen oder aber dem Zurückfinden besteht, bleibt in diesem schwebenden Arrangement offen.



PSYCHOSOMNIA [hier](#) auf YouTube.

www.chaosmonamour.de